

KENNETH BØGH ANDERSEN

Die teuflischen
Abenteuer des
Filip Engel



dtv junior

Treppen und Dunkelheit

Filip öffnete die Augen. Jedenfalls glaubte er, dass er das tat, aber offenbar irrte er sich, denn alles blieb schwarz.

Er versuchte es noch einmal. Wieder ohne Erfolg.

Er tastete nach seinen Lidern, um sie hochzuschieben. Und stellte fest, dass sie bereits geöffnet *waren*.

Für einen kurzen Augenblick meinte er, vielleicht erblindet zu sein. Doch das konnte nicht stimmen, denn er konnte seine Hände sehen, wenn er sie vor sein Gesicht hielt. Es war nur der Ort, der dunkel war. Dunkel wie der tiefste Schlaf.

Filip streckte seine Arme aus und sah, wie seine Finger und Hände von den dichten Schatten verschluckt wurden. Sie bekamen nichts anderes zu fassen als laue Luft.

»Hallo?«, sagte er und seine Stimme verschwand in der Schwärze wie ein Stein, der in einen bodenlosen Abgrund geworfen wird. Es gab keinen Widerhall, keinen Raumklang. Es war, als stünde er auf der Spitze eines hohen, einsamen Berges, umgeben von der Ewigkeit.

Wo bin ich?

Er wandte sich um und entdeckte direkt hinter sich eine Tür. Sie sah groß und schwer aus. Als er die glatte Türklinke hinunterdrückte, gab die Tür keinen Deut

nach. Er drückte mit etwas mehr Kraft, aber er hätte genauso gut versuchen können, eine Eiche wegzuschieben; die Tür war sorgfältig verschlossen.

Filip bückte sich und sah durch das Schlüsselloch, das so groß war wie der Daumen eines erwachsenen Mannes. Hinter der Tür konnte er sieben grob gehauene Stufen erkennen, die nach oben führten. In jede Stufe war etwas eingemeißelt worden. Es sah aus wie Schriftzeichen, doch aus der Entfernung konnte Filip nicht lesen, was dort stand.

»Hallo? Ist da jemand?«, rief er und klopfte an die solide Holztür. »Ist da jemand, der mich hören kann?«
Stille.

In Filip's Gedanken formte sich wieder die Frage, diesmal noch nachdrücklicher: *Wo bin ich?*

»Ein Traum«, sagte er laut, aber das klang nicht besonders überzeugend. Er hatte noch nie gut lügen können. »Das muss ein Traum sein.«

Filip drehte sich wieder um und bemerkte, dass sich seine Augen ein wenig an die Dunkelheit gewöhnt hatten. Jedenfalls konnte er nun sehen, dass er auf einer Treppe stand. Sie war anders als die, die er durch das Schlüsselloch gesehen hatte. Diese Stufen waren gleichmäßiger und viel breiter, so als müssten viele Menschen auf ihnen Platz haben. Und sie führten steil nach unten. Filip konnte ungefähr fünf Stufen weit sehen. Dahinter kamen die wogenden Schatten.

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Treppe hinunterzugehen.

Und das tat er dann auch.

Hier unten war die Luft wärmer. Viel wärmer. Wie im Fahrradkeller. Wie im Pfefferkuchenhaus der Hexe, die für Hänsel den Ofen schürt. Vielleicht gab es hier irgendwo jemanden, der Hähnchenkeulen briet. Das hätte auch erklärt, warum es so angebrannt roch.

Lange Zeit schien die Treppe unendlich weiterzugehen, aber nach einigen Hundert steilen Stufen flachte sie ab und wurde zu einem schnurgeraden Pfad. Auf beiden Seiten des Pfades lag die massive Dunkelheit wie eine dicke Mauer. Aber weiter vorne ... Weiter vorne, da ... Du große Güte!

Wie ein zugefrorener Bach schlängelte sich der Pfad durch die Dunkelheit und endete vor einem gigantischen Tor, das sich mitten in einem imposanten Mauerwerk befand. Die Mauer ragte so hoch empor, dass Filip das Ende nicht sehen konnte. Vor dem Tor, das so riesig war, dass sich Filip vorkam wie ein Floh vor einem Scheunentor, brannten zwei Fackeln.

Was in aller Welt ist dies für ein Ort?, dachte er entsetzt.

Neben dem Tor, sparsam erleuchtet von dem bläulichen Fackelfeuer, stand ein Haus. Es war aus schwarzem Holz gebaut und eine dünne Rauchsäule stieg aus dem schiefen Schornstein auf.

Filip näherte sich dem Haus vorsichtig. Es war merkwürdig: Es kam ihm so vor, als sollte er Angst haben, als sollte er sich vor diesem kolossalen Ort fürchten, der aus Dunkelheit, blauem Feuer und Ewigkeiten gebaut war. Aber aus irgendeinem Grund war er nicht bange. Nur ... neugierig.

Mitten auf der Tür, die aus zwei übereinanderliegenden Klappen bestand, befand sich ein großer Türklopfer. Er hatte die Gestalt eines zänkischen Geißbocks, mit spitzen Hörnern und einem gewaltigen Ring in der Nase. Der Ring ruhte auf einem dreckigen Beschlag aus Messing, der wie der Kopf eines alten Mannes aussah. Dessen Glatze war nach vielen Jahren des Klopfens und Hämmerns reichlich ramponiert. Tiefe Falten hingen unter den Augen, die Filip bekümmert anblickten. Es sah fast so aus, als ob das Gesicht ihn darum bat, nicht anzuklopfen.

Filip griff nach dem Ring und schlug ihn dreimal auf den Schädel des Messingkopfes.

»AU, AU, AU!«, heulte der Kopf und Filip sprang erschreckt zurück. »Musst du unbedingt so kräftig klopfen?«

»Ent... Entschuldigung«, murmelte Filip und starrte verblüfft den vergoldeten Kopf an, der vergeblich versuchte, auf seine eigene Stirn zu pusten. »Ich wusste nicht ... Das tut mir furchtbar leid.«

»Leid?«, wiederholte der Kopf und sah ihn überrascht an. »Hast du gesagt, dass es dir leidtut?«

»Äh, ja«, antwortete Filip unsicher. Hatte er wieder etwas falsch gemacht?

In einem Augenwinkel des Gesichts bildete sich eine kleine Träne und rann über die goldene Haut hinunter. »Das ist das erste Mal in den knapp zweitausend Jahren, die ich hier hänge, dass ich diese Worte aus einem anderen Mund höre als aus meinem eigenen. So viele Male habe ich gesagt, dass es mir leidtut, dass ich

bereue, was ich getan habe. Auch wenn es überhaupt nicht meine Schuld war. Nein, es war ganz und gar nicht meine Schuld. Ich hatte ja gesagt, dass sich meiner Meinung nach dieser Mann keines Verbrechens schuldig gemacht hatte, und ich bot ihnen sogar an, ihn freizulassen. Aber sie wollten nicht hören. Sie forderten seine Verurteilung und da war ich doch gezwungen, ihn zu verurteilen! Und jetzt bin ich selbst verurteilt. Bis in alle Ewigkeit soll ich hier hängen und gequält werden, wie ich selbst einst quälte, und es gibt niemanden, der mir zuhört, niemanden, der hören will, dass es überhaupt nicht meine Schu... AU!«

Ohne dass jemand den messingbeschlagenen Ring angefasst hätte, hatte er sich plötzlich gehoben und dem Mann einen weiteren Schlag auf die Stirn versetzt.

»Sei still!«, befahl die Ziege, die über dem Kopf hing. »Von deinem ewigen Gejammer bekomme ich Ohrenbluten!«

Hinter der Tür hörte man plötzlich schleppende Schritte, danach das Rasseln schwerer Ketten und dann ein schrilles Knirschen, als die rostige Türklinke nach unten gedrückt wurde. Die obere Klappe der Tür öffnete sich, und während der absonderliche Türklopfer im Haus verschwand, hörte Filip den Messingkopf flüstern: »Danke für die guten Worte, mein Junge. Sie wärmen mein altes Herz, das ich nicht mehr habe.«

»Wer zur heißen Hölle klopft so früh in der Nacht an?«, polterte eine tiefe, schnarrende Stimme und ein Furcht einflößendes Wesen tauchte im oberen Teil der Türöffnung auf. Der Anblick ließ Filip nach Luft